

# Integration im Frühbereich. Spannungsfelder und Handlungsmöglichkeiten in Familienbegleitung und Elternbildung

Alex Knoll und Rebekka Sieber

## 1 Einleitung

Die frühe Kindheit befindet sich seit einiger Zeit in einer Phase von erhöhter Aufmerksamkeit, neben anderen Ländern auch in der Schweiz. «Je früher, desto besser» – dies das Motto, das von immer mehr Akteur:innen aus Politik, Verwaltung, Fachwelt und Wissenschaft propagiert und mit grossen Hoffnungen verbunden wird. Es meint vereinfacht formuliert, dass in der frühen Kindheit viele wichtige Weichen fürs spätere Leben gestellt werden. Und dass deshalb diese erste Lebensphase des Menschen aus ihrem Schattendasein treten und die Bedeutung erhalten soll, die ihr zustehe. Den Bedürfnissen von Kindern von null bis sechs Jahren soll ausreichend Rechnung getragen werden. Zugleich sollen diejenigen, die für diese Kinder verantwortlich sind, in ihrer Aufgabe unterstützt und gestärkt werden.

Integration ist im Frühbereich, also im Feld der professionellen sozialen Arbeit mit Kindern im Vorschulalter und ihren Familien, ein wichtiges Thema. Um zu verstehen, welche Rolle Integration in der frühen Kindheit spielt, bedarf es zunächst einer kritischen Auseinandersetzung mit diesem gegenwärtig sehr populär verwendeten Begriff. Moderne Gesellschaften gelten heutzutage oft als desintegriert, das heisst in einem Zustand der Nicht-Mehr-Integration. Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird infolgedessen als gefährdet wahrgenommen. In öffentlichen Darstellungen werden Migrant:innen mit dieser Wahrnehmung von Gefahr in Zusammenhang gebracht, woraus sich – vereinfacht gesagt – verschärfte Integrationsanforderungen an sie ergeben (Geisen 2010). Dabei wird darauf hingewiesen, dass es sich eigentlich gar nicht um Integration, verstanden als doppelte Aufgabe von Gesellschaft (bzw. staatlichen Organen) und Individuen (Menschen mit Migrationserfahrungen), handelt, sondern im Kern um eine Assimilation seitens der letzteren – pointiert formuliert «[...] also die Aufgabe jeder Differenz als Voraussetzung möglicher Akzeptanz als Gesellschaftsmitglied» (Sarasin 2016). Geisen (2010) kritisiert am Integrationsbegriff, dass er auf der Vorstellung einer bestehenden Gesellschaft basiere, welche Aussenstehenden (v. a. Menschen mit Migrationserfahrungen) gegenübergestellt wird, als wären diese nicht Teil davon. Diese erhal-

ten dann, in neueren Konzeptionen gemeinsam mit staatlichen Akteur:innen, die Aufgabe der Integration zugeteilt, und werden an ihren entsprechenden Bemühungen gemessen. Jedoch finde in Wirklichkeit

«[...] keine ‹Eingliederung› in einen gegebenen gesellschaftlichen Zusammenhang statt, sondern [...] vielmehr ein kontinuierlicher Prozess von Produktion und Reproduktion von Gesellschaft [...], an dem alle diejenigen gleichermaßen beteiligt sind, die in einer bestimmten Gesellschaft leben – und zwar unabhängig von Form und Dauer ihrer Zugehörigkeit.» (Geisen 2010, 27)

Ausgehend von einem konzeptionell breiten Verständnis von Integration, das nicht nur Migrant:innen umfasst bzw. adressiert, lässt sich – so die These – auch im Frühbereich feststellen, dass Integration oft auf die Zielgruppe von Menschen mit Migrationsgeschichte verengt verstanden wird. Deren Eingliederung in die Gesellschaft wird als Ziel formuliert und entsprechende Unterstützungsmassnahmen umgesetzt. Eine solche Unterstützung kann vielfältige Formen annehmen, beispielsweise die nachgeburtliche Betreuung von Kind und Eltern, die sozialpädagogische Begleitung von Familien mit besonderen Bedürfnissen, die frühe (Sprach-)Förderung für Kinder in Spielgruppen, Kindertagesstätten und Tagesfamilien oder Elternberatung und -bildung. Solche Angebote erfreuen sich mittlerweile einer wachsenden Unterstützung. Nichtsdestotrotz sind sie politisch nicht unumstritten, und die Fachpersonen im Feld bewegen sich auf teilweise heiklem Terrain. Sie sehen sich in ihrer Arbeit mit Spannungsfeldern konfrontiert, mit welchen sie einen professionellen Umgang finden müssen.

Die Integrationspolitik und -praxis im Frühbereich ist der Gegenstand dieses Beitrags. Ziel ist, Herausforderungen, Widersprüche und Dilemmata der Sozialen Arbeit im Frühbereich herauszuarbeiten, sowie zur Reflexion anzuregen und Handlungsmöglichkeiten für die Praxis im Feld aufzeigen. Folgende Fragestellungen werden dabei bearbeitet:

1. Welche Entwicklungen, Initiativen und Bestrebungen lassen sich seit der Jahrtausendwende feststellen, die Integration als politisch-programmatisches Konzept im Bereich der frühen Kindheit propagieren, und welches Integrationsverständnis haben sie?
2. In welchem Verhältnis stehen Ansprüche der Integrationspolitik, Bedürfnisse von Familien und das fachliche Selbstverständnis von Professionellen im Frühbereich, und welche Spannungsfelder ergeben sich daraus?
3. Welche Möglichkeiten und Grenzen zeigen sich dabei für die professionelle Arbeit im Frühbereich in der Familienbegleitung und Elternbildung?

Im Folgenden wird zunächst auf die wissenschaftliche und politische Bedeutung von Integration im Frühbereich eingegangen (Abschnitt 2). Davon ausgehend wird auf ein Praxis-Beispiel aus dem Kanton Freiburg fokussiert: die Arbeit mit Eltern und Kindern im Rahmen von Familienbegleitung und Elternbildung (Abschnitt 3). Im Schlussteil (Abschnitt 4) werden die Überlegungen zusammengeführt und diskutiert.

## 2 Zur Bedeutung von Integration im Frühbereich

Im Bereich der frühen Kindheit werden verschiedene Begrifflichkeiten verwendet, welche zunächst einer Klärung bedürfen. Die *frühe Kindheit* meint nach gängiger Verwendung das Alter von null bis sechs Jahren. Wenn wir vom *Frühbereich* schreiben, so ist damit die Gesamtheit der institutionellen Tätigkeiten gemeint, welche sich mit der frühen Kindheit beschäftigen. Dazu gehören der Kindergarten, Kindertagesstätten (Kitas), Spiel- und Krabbelgruppen, Tagesfamilien und weitere Betreuungs-/Bildungsangebote, aber auch die professionelle Arbeit mit Eltern beispielsweise in sozialpädagogischen Kontexten sowie die gesellschaftlich-politischen Aktivitäten und Rahmenbedingungen, die sich auf die frühe Kindheit im weitesten Sinn beziehen. Unter *Elternbildung* im Frühbereich verstehen wir verschiedene Formen von professioneller Unterstützung für Eltern, die zum Ziel haben, positiv auf deren Umgang mit ihren Kindern einzuwirken. Mit (*sozialpädagogischer*) *Familienbegleitung* soll hier die Begleitung von Familien gemeint sein, mit dem Ziel, Eltern (wieder) zu befähigen, ihren Alltag mit Kindern im Vorschulalter selbstständig und ohne Unterstützung bestreiten zu können.

Der Frühbereich steht seit ungefähr zwei Jahrzehnten unter einer zunehmenden öffentlichen, politischen und gesellschaftlichen, und zugleich auch wissenschaftlichen Aufmerksamkeit – in der Schweiz ebenso wie in zahlreichen anderen Ländern. Aus wissenschaftlicher Sicht ist die Beschäftigung mit sehr jungen Kindern an sich keine Neuerung, sondern kann auf eine längere Tradition verweisen. Für die aktuelle Bedeutung sind Untersuchungen v. a. aus dem angelsächsischen Raum relevant, beispielsweise die *High/Scope Perry Preschool Study* aus den USA, welche die langfristige positive Wirkung von Vorschulprogrammen für den Schulerfolg von in Armut lebenden Kinder aufzeigte (Heckman 2006). Auch die Interpretation der Resultate der PISA-2000-Untersuchung, welche in zahlreichen Ländern einen «PISA-Schock» auslöste, hatte Folgen. In der Schweiz wurde unter anderem mehr Engagement im Bereich der frühen Bildung gefordert (EDK 2003). Weiter sind die Eingliederung des Kindergartens ins Schulsystem und die Einführung von Eingangsstufenmodellen in vielen Kantonen zumindest teilweise ebenfalls in diesem

Licht zu sehen. Dass sich die Diskussionen zur Förderung des Frühbereichs aber nicht nur um Bildung, sondern auch um Betreuung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf drehen, zeigt beispielsweise das politische Engagement der Bundesversammlung für die Anschubfinanzierung von Kindertagesstätten. Und nicht zuletzt involvieren sich auch private Akteur:innen in die politische Auseinandersetzung, wie etwa die «READY-Koalition» der Jacobs Stiftung zeigt (Jacobs Foundation 2021).

Im Migrationsbereich zeichnet die zeitliche Entwicklung hin zum Integrations-Paradigma eine parallele Aufmerksamkeitslinie, welche sich mit derjenigen der frühen Kindheit stellen- bzw. aspektweise verschränkt. Integration fließt also konzeptuell in den Frühbereich ein, und umgekehrt spielt auch die frühe Kindheit bei Integrationsbestrebungen eine Rolle.

## 2.1 Wissenschaftliche Konzeptionen – Beispiel Orientierungsrahmen

Auf wissenschaftlicher Ebene lassen sich Tendenzen dafür ausmachen, dass Integration in konzeptionellen Überlegungen wie empirischen Untersuchungen zur frühen Kindheit bzw. Bildung in der Schweiz Einzug gehalten hat (Edelmann 2018; Lanfranchi & Neuhauser 2011; Stamm et al. 2011). 2012 wurde vom Marie Meierhofer Institut für das Kind im Auftrag der schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung entwickelt, welcher sich als «nationales Referenzdokument für Qualität in der frühen Kindheit» versteht (Wustmann Seiler & Simoni 2016). Diese Publikation soll verschiedenen Akteur:innen in allen Landesteilen der Schweiz als pädagogische Orientierung für ihre Arbeit im Frühbereich (hier 0–4 Jahre) dienen. Im Orientierungsrahmen kommt Integration zwar begrifflich nur marginal vor, jedoch lassen sich einige Teile und Passagen ausmachen, welche als damit in Zusammenhang stehend interpretiert werden können. Unter anderem wird «individuelle und soziale Vielfalt» unter Kindern thematisiert und in einen primär positiven Kontext der Bereicherung gestellt (Wustmann Seiler & Simoni 2016, 32). Das Verbindende zwischen Kindern sowie die Anerkennung von Differenz werden dabei betont (Wustmann Seiler & Simoni 2016). Integration wird breit gefasst und nicht auf bestimmte Kinder reduziert: «Teil einer Gemeinschaft zu werden – sich zu integrieren – ist für alle Kinder sowohl in ihrer Familie als auch in ausserfamilialen Kontexten eine zentrale Entwicklungsaufgabe» (Wustmann Seiler & Simoni 2016, 46).

In der auf den Orientierungsrahmen aufbauenden Fokuspublikation «Integration. Aspekte und Bausteine qualitativ guter Integrationsarbeit in der frühen Kindheit» (Netzwerk Kinderbetreuung und schweizerische UNESCO-Kommission 2014) wird Integration zentral zum Thema gemacht. Program-

matisch wird dies bereits im Vorwort deutlich gemacht: «Wann fängt die Integration an? Eine gute Antwort auf diese Frage lautet: Möglichst früh» (Netzwerk Kinderbetreuung und schweizerische UNESCO-Kommission 2014, 3f.). In der Publikation manifestiert sich ein einerseits im Allgemeinen offener Ansatz mit einem breiten Kulturverständnis, das u. a. auch Trans- und Interkultur beinhaltet. Andererseits wird Kultur dann aber im Konkreten auf nationalstaatliche Kultur reduziert, etwa bei Ländervergleichen (Beispiel Gebräuche: Schweiz vs. Südkorea, Japan, Neuseeland) oder in Formulierungen wie «die aufeinandertreffenden Kulturen» (Netzwerk Kinderbetreuung und schweizerische UNESCO-Kommission 2014, 8). Insgesamt wird deutlich, dass mit der Fokussierung auf die Integrations-Thematik zugleich auch eine Einengung der Zielgruppe erfolgt: Adressat:innen von Integration im Frühbereich sind nunmehr «Kinder aus Migrantenfamilien» bzw. solche, die «in sozioökonomisch benachteiligten Familien aufwachsen», wovon «insbesondere Kinder aus der Migrationsbevölkerung betroffen» seien (Netzwerk Kinderbetreuung und schweizerische UNESCO-Kommission 2014, 3).

## 2.2 Kommunale, (inter-)kantonale und nationale Politik

Die erwähnten Entwicklungen im Frühbereich während den letzten zwei Jahrzehnten sind auch mit Veränderungen auf politischer Ebene verbunden. Grundsätzlich ist die frühe Kindheit im Sozialwesen angesiedelt, wobei in den meisten Schweizer Kantonen die Gemeinden zuständig sind, und auf kantonaler Ebene die jeweiligen Sozialdirektionen. Mit der wachsenden Bedeutung des Bildungsaspekts in der frühen Kindheit treten jedoch zunehmend auch Akteur:innen aus dem Bildungsbereich in Erscheinung, teilweise bereits vor der Kindergartenstufe.

Substanzielle Engagements im Frühbereich sind auf nationaler politischer Ebene bislang selten. Eine Ausnahme bildet die Anschubfinanzierung von Kindertagesstätten, welche seit 2003 als Bundesgesetz in Kraft ist (BSV 2021). Dieses Gesetz verfolgt jedoch nicht in erster Linie Bildungsziele, sondern soll die elterliche Vereinbarkeit von Beruf bzw. Ausbildung und Familienarbeit fördern (BSV 2021). In Bezug auf die Schnittstelle von Integration und früher Kindheit gingen auf nationaler Ebene zentrale Impulse aus vom Schwerpunktprogramm «Integrationsförderung im Frühbereich», welches zwischen 2008 und 2011 vom Staatssekretariat für Migration (SEM) und der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen (EKM) getragen und durchgeführt wurde (EKM 2020a). Im Rahmen dieses Programms wurden schweizweit über 60 Projekte finanziert, mit drei Schwerpunkten: Weiterbildungsangebote für Professionelle im Frühbereich, Förderung der Erreichbarkeit von Angeboten für die «Zielgruppe der sozial benachteiligten Familien»

sowie fachliche/wissenschaftliche Konzeptpapiere (EKM 2020b). Ein Evaluationsbericht zum Schwerpunktprogramm kommt zum Schluss, dass zum einen durch die Vielzahl der Projekte verschiedene Massnahmen implementiert, und zum anderen die Diskussion um Integration im Frühbereich initiiert und teilweise institutionalisiert werden konnten (Buholzer 2012).

Die kantonalen Integrationsprogramme (KIP), welche es seit 2014 in allen Kantonen gibt, zielen auf die Integration «der ausländischen Bevölkerung» ab (SEM 2018). Der Bereich der frühen Kindheit fungiert dabei, neben u. a. Erstinformation bei Ankunft, beruflicher und sprachlicher Integration oder Diskriminierungsschutz, als einer von acht Förderbereichen (SEM 2021a). In diesem werden zwei Hauptziele verfolgt: Familien mit Migrationsgeschichte «über die Erwartungen im Bereich Kindererziehung» zu informieren sowie die Akteur:innen zu koordinieren und ihre Zusammenarbeit zu fördern (SEM 2021b). In der weiteren Beschreibung des Förderbereichs wird der Akzent stark auf die frühe Sprachförderung von Kindern in Spielgruppen und Kitas gelegt (SEM 2021b). Das aktuelle KIP im Kanton Freiburg legt die Schwerpunkte darauf, für Personen aus dem Asyl- und Fluchtbereich den Zugang zu Angeboten der frühen Förderung zu verbessern, sowie eine Plattform «frühe Kindheit» zur Vernetzung und Zusammenarbeit institutioneller Akteur:innen einzurichten (Staat Freiburg 2018).

Die Integrationsagenda Schweiz (IAS) wurde 2019 gemeinsam von Bund und Kantonen lanciert. Sie richtet sich, in Ergänzung zu den KIP, an Geflüchtete und vorläufig aufgenommene Personen und hat zum Ziel, diese «rascher in die Arbeitswelt und die Gesellschaft zu integrieren und [...] ihre Abhängigkeit von der Sozialhilfe zu reduzieren» (SEM 2021b). In der Integrationsagenda ist u. a. als Wirkungsziel definiert, dass sich 80 Prozent der 0–4-jährigen Kinder aus dem Asylbereich «[...] beim Start der obligatorischen Schulzeit in der am Wohnort gesprochenen Sprache verständigen» können (SEM 2020).

### 2.3 Frühe Sprachförderung

Als zentraler Aspekt von integrativer Frühförderung gilt die frühe Sprachförderung, namentlich der frühe Erwerb einer offiziellen Landessprache durch Kinder aus migrantischen Familien. Diesbezüglich nimmt der Kanton Basel-Stadt eine Vorreiterrolle ein. Seit 2013 gilt hier ein sogenanntes selektives Obligatorium für den Besuch einer Spielgruppe oder Kindertagesstätte für «fremdsprachige Kinder», welche «über keine oder ungenügende Deutschkenntnisse verfügen» (Kanton Basel-Stadt 2021). Ziel dabei ist, ihnen den Einstieg in die Schule bzw. den Kindergarten zu erleichtern. Diese frühe Förderung des Deutschen wird hauptsächlich in Spielgruppen umgesetzt. Bei der

Einführung des Obligatoriums wurden die Massnahmen auf breiter Basis wissenschaftlich untersucht und evaluiert. Dabei zeigte sich, dass die Kinder mit früher Sprachförderung gegenüber denjenigen ohne Massnahmen zwar ihre Sprachkompetenzen im Deutschen verbessern konnten, dass sich aber der Unterschied zu denjenigen von deutschsprachig aufwachsenden Kindern nicht wie erhofft verringerte, sondern trotzdem vergrösserte (Grob et al. 2014, 6). Andere Studien zu früher Sprachförderung in der Schweiz kamen zu ähnlichen Ergebnissen (Edelmann 2018).

### 3 Familienbegleitung und Elternbildung im Kanton Freiburg

Der Verein Familienbegleitung ist seit 1998 im Kanton Freiburg tätig mit dem Ziel, Eltern sowie Betreuungs- und Fachpersonen der frühen Kindheit bei der Erziehung von Kindern im Alter zwischen 0 und 7 Jahren zu begleiten. Um dies umzusetzen, wurde eine Arbeitsmethode entwickelt, bei der die Eltern dort aufgesucht werden, wo sie sich oft aufhalten (z. B. bei Kinderärzt:innen, im Einkaufszentrum oder auf dem Spielplatz), und zwar anlässlich von Eltern-Kinder-Cafés und mobilen Sprechstunden. Ergänzt wird das Angebot durch individuelle Besuche zu Hause, Ateliers für Eltern und Kinder, telefonische Sprechstunden, Kurse für Eltern, spezifische Ateliers für Familien mit Migrationshintergrund, Radiosendungen, regelmässige Medienbeiträge, Aus- und Weiterbildung von Fachleuten der frühen Kindheit und Begleitung von familienexternen Betreuungseinrichtungen in herausfordernden Situationen. Der Verein Familienbegleitung arbeitet nicht in eigenen Räumlichkeiten, sondern mobil mit knapp 140 Partnerinstitutionen und Fachleuten zusammen. Die Aktivitäten und Begleitungen werden von einem interdisziplinären Team aus der Sozialen Arbeit, Sozialpädagogik und Sonderpädagogik durchgeführt. Im Gesamtangebot ist es interessierten Eltern möglich, punktuell an Gruppenangeboten teilzunehmen oder aber verschiedene Aktivitäten mit einer individuellen Familienbegleitung zu kombinieren. Die Zielgruppe umfasst explizit *alle* Familien und Personen im Kontakt mit kleinen Kindern. Die Angebote sollen für möglichst viele Familien möglichst gut erreichbar sein und sind deshalb dezentral in verschiedenartigen Kontexten organisiert.

Die Arbeit des Vereins Familienbegleitung wurde bereits 2009 in einer Publikation von der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen als Konzept genannt, «[...] dessen Umsetzung und Wirkungen für die künftige Praxis der frühen Förderung von grossem Interesse sein wird» (EKM 2009, 25). Die konkrete Verbindung zur Integrationspolitik zeigt sich jedoch vor allem über die Finanzierung von Angeboten durch integrationspolitische Pro-



gramme. Es sind dies die kantonalen Integrationsprogramme (KIP), die Integrationsagenda und in einem geringeren Masse die sogenannten «Massnahmen zur sozialen Eingliederung» bzw. zur Rückkehr in die Arbeitstätigkeit (Staat Freiburg 2012). Ausserdem wurde der Verein Familienbegleitung im Rahmen der KIP mit der Durchführung von Weiterbildungs- und Vernetzungsmodulen für Fachpersonen beauftragt.

Der Ansatz, den der Verein Familienbegleitung verfolgt, beruht auf vier Pfeilern. Erstens wird im Sinne Bronfenbrenners (1979) das Kind zwar ins Zentrum gerückt, die verschiedenen Systeme, welche die kindliche Entwicklung direkt oder indirekt beeinflussen, müssen jedoch unbedingt in die Interventionen einbezogen und gestärkt werden. Die Familienbegleitung geschieht deshalb idealerweise mit allen an der Betreuung beteiligten Personen und sucht Wege, um sowohl die Erziehungsressourcen direkt zu stärken, als auch – falls nötig – die Lebensbedingungen des Kindes und seiner Betreuungspersonen zu verbessern. Integration wird in dieser Perspektive logischerweise zum Thema in der Erziehung, jedoch nicht mit einem Fokus auf bestimmte Bevölkerungsgruppen, sondern als Herausforderung für die Arbeit mit dem ökosystemischen Kontext und als Entwicklungsaufgabe für alle Menschen (Wustmann Seiler & Simoni 2016). Zweitens konzentriert sich die Arbeit auf die Stärkung der Ressourcen und das Empowerment der Betreuungspersonen des Kindes. Die Ressourcenorientierung in diesem Kontext versteht sich nicht im Sinne eines methodischen Programmes, sondern einer pädagogischen Haltung, die alle Handlungen orientieren soll. Sie steht im Gegensatz zu Anforderungen an Assimilation wie Geisen (2010) sie konstatiert, und wie viele Eltern sie wahrnehmen. Erfahrungen aus der Praxis zeigen beispielsweise, dass immigrierte Eltern ihren Kindern oft möglichst Spielsachen anzubieten versuchen, die dem entsprechen, was sich «hier gehört». Spiele, Geschichten und weitere Ressourcen aus ihrer eigenen Kindheit werden dabei oft «vergessen» oder abgewertet. Ein dritter Pfeiler ist die Fokussierung auf Entwicklungsmöglichkeiten und die stetige Weiterentwicklung jeder Person, Gemeinschaft oder Gesellschaft (Rogoff 2003). Dies impliziert für die Erziehungspersonen, dass sie ihre Kriterien, Werte und Normen immer wieder neu evaluieren und der sich verändernden Realität anpassen müssen – unabhängig davon, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht. Für die Fachpersonen heisst es, ihre Aufmerksamkeit auf mögliche Entwicklungsprozesse zu richten und diese zu begleiten. Auch diesbezüglich deckt sich das Selbstverständnis des Vereins Familienbegleitung mit Geisens (2010) Begriff von Produktion und Reproduktion der Gesellschaft, insofern als die Entwicklungsprozesse *aller* betroffenen Akteure betont werden. Die Förderung von Erziehungspartnerschaften impliziert viertens ebenfalls eine gleichwertige Implikation und Zusammenarbeit



mit allen an der Erziehung des Kindes beteiligten Personen. Nach Milani (2008) ist die Erziehungspartnerschaft ein Prozess, bei welchem Fachpersonen und Eltern schrittweise feststellen, dass sie dasselbe Kind betreuen und fördern, ausgehend von den Erwartungen jedes einzelnen und in sich ergänzender Weise.

Das beschriebene fachliche Selbstverständnis des Vereins Familienbegleitung steht in der praktischen Umsetzung je nach Bereich mehr oder weniger in einem Spannungsverhältnis, einerseits zur Integrationspolitik mit ihren Forderungen, andererseits zu den Ansprüchen und Bedürfnissen der Familien. Es handelt sich um ein klassisches Tripelmandat, wie es in der Sozialen Arbeit durch Staub-Bernasconi (2007) definiert wurde. Vor dem Hintergrund dieser verschiedenen Ansprüche sollen nun zentrale Herausforderungen, Widersprüche, Chancen und Handlungsspielräume in der Praxis der Familienbegleitung im Kanton Freiburg erläutert werden. Dies geschieht anhand von Beispielen zu den Themen Finanzierung, Zielvereinbarkeit, Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen und unterschiedliches Engagement der Gemeinden.

### **3.1 Finanzierung von Angeboten über integrationspolitische Programme**

Ein erstes Spannungsfeld lässt sich zwischen der vom Verein Familienbegleitung angestrebten Methode einerseits und der Ausrichtung der Integrationspolitik andererseits ausmachen. Beispielsweise muss in der Berichterstattung für das KIP angegeben werden, wie viele Migrant:innen mit welchem Aufenthaltsstatus an den finanzierten Aktivitäten teilgenommen haben. Zum einen beisst sich diese Kategorisierung in der Praxis mit der Niederschwelligkeit der Arbeit, die es den Teilnehmenden ermöglichen soll, ohne administrativen Aufwand und Angaben über ihre Person angenommen und begleitet zu werden. In der Berichterstattung wird zum Beispiel eine Mutter aus der Deutschschweiz, die in den französischsprachigen Teil Freiburgs gezogen ist und dort sehr isoliert lebt, nicht als Migrantin betrachtet, im Gegensatz zu einer Person aus Belgien, die sowohl die Landessprache spricht als auch über die nötigen Ressourcen verfügt, um sich zu informieren und im neuen Kontext zurechtzufinden. Zum anderen steht die Kategorisierung in einem Gegensatz zum fachlichen Selbstverständnis des Vereins Familienbegleitung (Vermeidung von Urteilen und Stereotypen) und teilweise auch zu den tatsächlichen Bedürfnissen der Familien. Insofern besteht das Risiko, dass durch die Finanzierung über Integrationsprogramme der Fokus der Fachpersonen verzerrt wird. Ein weiteres Beispiel dazu sind die Erfahrungen aus der Arbeit mit alleinerziehenden Müttern im Asylbereich. In der Praxis sind Faktoren wie traumatisierende Migrationserfahrungen oder Schwierigkeiten im Erwerb der Landessprache

(teilweise bedingt durch fehlende Kinderbetreuung) sicher wichtige Themen. Die Bedürfnisse dieser Mütter decken sich in der Wahrnehmung der Fachpersonen jedoch auch zu einem grossen Teil mit den Bedürfnissen alleinerziehender Eltern ohne Migrationshintergrund und hängen nicht zwangsläufig mit einer Migrationsproblematik, sondern mit den Herausforderungen zusammen, die alleinerziehende Eltern täglich meistern müssen.

Im Arbeitsalltag suchen sich die Fachpersonen pragmatische Wege, um ihre Arbeit im gegebenen Kontext möglichst professionell durchzuführen. Um das Risiko der Verzerrungen in der Wahrnehmung der Ursachen und Bedürfnisse in den jeweiligen Familiendynamiken zu vermindern, können konkrete Arbeitsinstrumente dabei helfen, Bedürfnisse und Ressourcen unabhängig von durch die Integrationspolitik oder anderen induzierten Stereotypen zu analysieren. Beispiele dazu sind Intervision, Supervision und Fallanalysen oder auch die Analyse der kindlichen Bedürfnisse und Antworten auf diese Bedürfnisse nach Milani (2008). Dieses einfach anwendbare Instrument erlaubt es, zusammen mit den Familien aufzulisten, welche Bedürfnisse des Kindes durch die Eltern schon abgedeckt werden, welche Erziehungskompetenzen und Funktionen mittels Familienbegleitung noch gestärkt werden können, und welche Bedürfnisse ausserfamiliär abgedeckt werden (müssen).

### **3.2 Vereinbarkeit der integrationspolitischen Ziele mit dem fachlichen Selbstverständnis**

Auch das fachliche Selbstverständnis kann in der Praxis mit der Integrationspolitik kollidieren. Ein Beispiel dafür ist die starke Fokussierung auf den Erwerb der Landessprache in der frühen Förderung. Diese widerspricht dem Selbstverständnis der verschiedenen Freiburger Akteur:innen der frühen Förderung, der Einsicht in die Notwendigkeit einer globalen Entwicklungsförderung in den ersten Lebensjahren, sowie auch einer anerkennenden Perspektive auf migrantische Sprachen. Konkret meint dies, dass ein Kind die Landessprache ohne Sprachkurs sehr rasch lernt, wenn es auch in der motorischen, kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung gefördert wird. Wenn ein Kind Mühe hat mit dem Spracherwerb, deutet dies weniger auf einen Migrationshintergrund hin als auf fehlende Stimulation oder allenfalls eine Entwicklungsstörung.

Fachpersonen im Frühbereich sind sich dessen generell bewusst. Vielmehr müssen die Akteur:innen auf Kantonsebene mit der Herausforderung umgehen, die Fokussierung der integrationspolitischen Programme mit dem beobachteten Bedarf im Feld vereinbar zu machen. Erfahrungsgemäss ist der Austausch zwischen Kanton und Mandatsträger:innen in Freiburg konstruktiv,

auch im Vergleich zu anderen Kantonen, wo Fachleute von mehr Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit der Ziele berichten. Zudem wird insbesondere der Verein Familienbegleitung als kompetenter und relevanter Akteur im Frühbereich wahrgenommen und in Prozesse wie die Erarbeitung eines kantonalen Konzepts der frühen Förderung einbezogen. Diese Position ist hilfreich, um im Spannungsfeld der frühen Förderung und der Integrationspolitik einen Weg zu finden, da die Vorschläge und Berichte des Vereins in die kantonalen Programme integriert werden.

### 3.3 Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur:innen in der Praxis

Der Kanton Freiburg arbeitet im Sozialbereich in ausgeprägtem Masse mit privaten Institutionen zusammen, mit denen Leistungsverträge geschlossen werden. Dies gilt auch für die Delegation des staatlichen Integrationsauftrags an verschiedene Akteur:innen wie Caritas Schweiz in Freiburg, die Firma ORS oder eben auch den Verein Familienbegleitung. Im Kanton Freiburg ist Caritas für die Betreuung und Unterbringung von Personen mit Aufenthaltsbewilligung oder mit einem vorläufigen Aufenthaltsstatus zuständig, die Firma ORS hat die Verantwortung für Personen, die sich noch im Asylverfahren befinden (Staat Freiburg 2020). Die Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen in der Praxis der Familienbegleitung kann zu Spannungen zwischen den Ressourcen oder Funktionsweisen verschiedener Organisationen und den beobachteten Bedürfnissen in den Familien führen. Beispielsweise stehen der ORS, die mit Asylsuchenden arbeitet, weniger Ressourcen pro Familie zur Verfügung als der Caritas, die für die anerkannten Flüchtlinge zuständig ist. Dies führt zu Ungleichheiten in der frühen Förderung und Betreuung der jeweiligen Kinder. Auch fehlende Ressourcen für die Beziehungsarbeit und Besuche in den Wohnungen können dazu führen, dass besonders Bedürfnisse von kleinen Kindern wie zum Beispiel Schutz vor Unfällen und altersgerechte Spielräume weniger gut erkannt werden können. Die Mitarbeitenden des Vereins Familienbegleitung sehen in der täglichen Arbeit Problematiken in den Familien, die sie nicht unbedingt auf mangelnde Erziehungskompetenzen zurückführen, sondern auf die Lebensbedingungen der Familie. Es ist schwierig, in diesem Spannungskontext zu arbeiten, und es kann auch zu Konflikten zwischen Fachpersonen führen, da sowohl die Familienbegleiter:innen als auch die Sozialarbeiter:innen im Asylwesen in ihrem jeweilig beschränkten Handlungsspielraum mit Einschränkungen und infolgedessen auch frustrierenden Situationen umgehen müssen.

Gleichzeitig hat die Einführung der Integrationsagenda im Kanton Freiburg aber auch dazu geführt, dass das kantonale Sozialamt sich stärker für den Frühbereich interessiert. Die Konsultation der verschiedenen Akteur:in-

nen und der Ansatz einer Koordination zwischen den einzelnen Angeboten tragen dazu bei, dass die Zusammenarbeit gefördert wird und Informationen besser fließen.

### 3.4 Unterschiedliches Engagement und Ressourcen in den Gemeinden

Während das Asylwesen in Freiburg kantonal organisiert ist, liegt ein grosser Teil der Integrationsarbeit ausserhalb des Asylbereichs bei den Gemeinden. Die Ressourcen und das Engagement der Gemeinden sind sehr variabel, hängen von ihrer Grösse und den politischen Verhältnissen ab. In der Praxis der Familienbegleitung ist die Arbeit in denjenigen Gemeinden fruchtbarer, die eine:n Integrationsbeauftragte:n haben. Diese Personen sind Ansprechpartner:innen für die kantonal organisierte Familienbegleitung, können Verbindungen herstellen und sind vor Ort verankert. Auch ist der Zugang zur Familienbegleitung leichter in Gemeinden, die sich im Frühbereich engagieren. Es entstehen dort mehr und besser vernetzte Angebote.

In Gemeinden mit knappen finanziellen Mitteln oder divergierenden politischen Prioritäten ist die Bevölkerung weniger über Unterstützungsmöglichkeiten für Eltern informiert. Oft gibt es dort gleichzeitig auch weniger ausserfamiliäre Betreuungs- oder Förderangebote. Eine Strategie, um die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern in solchen Situationen zu verbessern, ist es, die Widersprüche zwischen den kindlichen Bedürfnissen und dem aktuellen Kontext ohne einseitige Schuldzuweisungen explizit zu machen und als Lerngelegenheit für die Familie und die Gemeinde zu nutzen. Dafür kann eine:n Familienbegleiter:in als neutrale Person, die bei Bedarf zwischen den Beteiligten vermittelt, eine wichtige Rolle spielen. Sie kann beispielsweise Bedürfnisse bezüglich der Sozialisation von Kindern im Vorschulbereich aufzeigen und mit der Familie wie auch der Gemeinde Lösungen suchen, ohne dass dabei die Eltern als unfähig stigmatisiert werden.

## 4 Fazit und Diskussion

Im Frühbereich lassen sich in den letzten zwei Jahrzehnten zahlreiche Entwicklungen feststellen, bei denen das Integrationsparadigma eine zentrale Rolle einnimmt. In wissenschaftlichen Konzepten, wie im Beispiel des Orientierungsrahmens, wird ein vergleichsweise breites Integrationsverständnis verfolgt, das Integration nicht auf bestimmte Kinder beschränkt, und gesellschaftliche Vielfalt als Bereicherung auffasst. Entgegen einem sozialtheoretischen Verständnis von Integration als gesamtgesellschaftlichem Prozess, der alle Bevölkerungsteile umfasst, wird Integration jedoch auf politischer Ebene

deutlich enger gefasst und auf Migration bzw. auf Menschen mit Migrationsbezug enggeführt. Ziel der politischen Integrationsbestrebungen ist, neben der Koordination und Verbesserung der Zusammenarbeit von Fachpersonen, Migrant:innen zu informieren, zum Beispiel was Kindererziehung in der Schweiz angeht, und dazu anzuhalten, eine Landessprache zu lernen.

Diese starke Kopplung von Integration und dem Erwerb einer Landessprache ist aus drei Perspektiven zu kritisieren. Erstens negiert sie den Umstand, dass Integration – gerade bei jungen Kindern – ein vielschichtiger Entwicklungsprozess ist, der nicht auf Sprache reduziert werden kann. Zweitens führt sie dazu, dass Integrationsmassnahmen zu Repressionsinstrumenten gewendet werden können, wenn die sogenannte Integrationswilligkeit von Migrant:innen (allein) am Erwerb einer Landessprache gemessen wird. Damit wird die Verantwortung für Integration einseitig den Migrant:innen übertragen und individualisiert. Strukturelle Bedingungen geraten so aus dem Blick (Mateos 2009). Gemäss der Erfahrung des Vereins Familienbegleitung sind Repressionsinstrumente im Bereich der Frühförderung zwar nicht an der Tagesordnung. Jedoch werden Eltern mit Migrationshintergrund oft allein dafür verantwortlich gemacht, wenn ihre Kinder im Alter von 4 Jahren noch keine Landessprache beherrschen (Eintritt in die obligatorische Schule). Dabei werden die Bedürfnisse des Kindes in den ersten Lebensjahren und die Lebensbedingungen der Familie nicht genügend miteinbezogen und die Verantwortung wird einseitig den Eltern zugewiesen. Drittens geht die Kopplung von Integration und Spracherwerb mit einer Geringschätzung und Abwertung von Mehrsprachigkeit bzw. bestimmten Sprachen mit wenig gesellschaftlichem Prestige einher (Becker & Knoll 2021). Demgegenüber wäre – gerade in der Schweiz mit ihrem mehrsprachigen Selbstverständnis – eine Wertschätzung und Anerkennung von migrantischen Sprachen sowie ihrer Sprecher:innen bereits ab der frühen Kindheit erstrebenswert (Mateos 2009; Panagioto-poulou 2016).

In der professionellen Arbeit des Vereins Familienbegleitung im Kanton Freiburg manifestieren sich im Zusammenhang mit Integration verschiedene Spannungsfelder und Herausforderungen: Integrationspolitische Ansätze bzw. ihre konkrete Umsetzung gehen mit einer Kategorisierung von Personen für die Berichterstattung einher, welche dem fachlichen Ansatz der Niederschwelligkeit widersprechen. Weiter wird eine Integrationspolitik, die beispielsweise der frühen Sprachförderung ein sehr hohes Gewicht beimisst, einer breiten Entwicklungsförderung, welche auch psychomotorische oder soziale Aspekte zu berücksichtigen sucht, nicht gerecht. Schliesslich ist die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen im Integrationsbereich teilweise mit Schwierigkeiten verbunden, beispielsweise wenn Fachpersonen nicht über genügend Ressourcen verfügen.

Mit diesen Spannungsfeldern gilt es für den Verein Familienbegleitung in der alltäglichen Arbeit umzugehen, sie auszuhalten und bisweilen so darauf einzuwirken, dass dem fachlichen Selbstverständnis und den Bedürfnissen der Zielgruppe ausreichend Rechnung getragen werden kann. Erfahrungen zeigen, dass regelmässige Intervention und Supervision dabei helfen, eine Fokussierung auf Migration als vermeintliche Auslöserin von Erziehungsproblemen zu vermeiden. Auch die Arbeit mit ausgesuchten Arbeitsinstrumenten, welche die kindlichen Bedürfnisse, die Ressourcen der Eltern und des familiären Umfelds aufzeigen, trägt dazu bei, möglichst nahe am fachlichen Selbstverständnis zu bleiben und die ganzheitliche Entwicklung des Kindes zu fördern. In Bezug auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit strebt der Verein Familienbegleitung Erziehungspartnerschaften an. Je besser sich Fachpersonen gegenseitig kennen, desto besser können sie das Handeln der jeweils anderen Fachperson verstehen und gemeinsam innerhalb der bestehenden Strukturen und Einschränkungen einen bestmöglichen Weg für die Familie finden.

Die begrenzten finanziellen Ressourcen sind auch auf lokaler politischer Ebene eine Herausforderung. In Gemeinden, welche wenig Mittel in den Frühbereich investieren (können), sind die Möglichkeiten für professionelle Arbeit mit Familien und Kindern stark eingeschränkt. Erforderlich ist deshalb eine am Frühbereich insgesamt orientierte, umfassende und koordinierte Politik der frühen Kindheit. So könnten die prekäre finanzielle Lage, die für Organisationen im Frühbereich aus der Vielzahl von Gefässen und Unwägbarkeiten bei der Finanzierung entsteht, sowie der administrative Aufwand durch die komplexe Berichterstattung vermindert werden.

Einem grösseren und konsistenteren Engagement steht jedoch ein im internationalen Vergleich eher langsamer gesellschaftlich-politischer Wandel und ein öffentlicher Diskurs gegenüber, welche einer schnelleren Stärkung des Frühbereichs im Weg stehen (Knoll 2018). Frühe Förderung wird bisweilen als «Luxus» verschrien, der verzichtbar ist, was sich auch 2020 zu Beginn der Covid-19-Pandemie gezeigt hat: Während die Schulen Konzepte für den Unterricht zuhause erarbeiten mussten, blieben Kitas und Spielgruppen im Zweifelsfall ersatzlos geschlossen und der Frühbereich wurde ins Private (zurück) delegiert – frühkindliche Bedürfnisse waren dabei kaum ein Thema. Dies mag auch daran liegen, dass kleine Kinder bisher kaum eine eigene politische Stimme haben, und infolgedessen ihren Bedürfnissen im Allgemeinen nur sehr beschränkt Rechnung getragen wird. Eine gestärkte, darauf sensibilisierte professionelle Arbeit mit Familien und Kindern kann dazu beitragen, dies zu ändern.

## Literaturverzeichnis

- Becker, Anna, Alex Knoll. 2021. Establishing multiple languages in early childhood. Heritage languages and language hierarchies in German-English daycare centers in Switzerland. *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism*. <https://doi.org/10.1080/13670050.2021.1932719>.
- Bronfenbrenner, Ury. 1979. *The Ecology of Human Development : Experiments by Nature and Design*. Cambridge: Harvard University Press.
- BSV (Bundesamt für Sozialversicherungen). 2021. Finanzhilfen für die Schaffung von Betreuungsplätzen. Bern: BSV, <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/finanzhilfen/kinderbetreuung/finanzhilfen-schaffung-betreuungsplaetze.html> (12.07.2021).
- Buholzer, Alois. 2012. *Evaluation des Programms Integrationsförderung im Frühbereich Kleinkinder 0-4 Jahre, Eltern, Fach- und Bezugspersonen Förderung der Integration von Ausländerinnen und Ausländern Schwerpunktprogramm 2008-2011*. Luzern: Pädagogische Hochschule Zentralschweiz.
- Edelmann, Doris. 2018. *Chancengerechtigkeit und Integration durch frühe (Sprach-)Förderung?* Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren). 2003. Plenarversammlung. Aktionsplan «PISA 2000»-Folgemaßnahmen. Bern.
- EKM (Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen). 2009. Frühe Förderung. Forschung, Praxis und Politik im Bereich der Frühförderung: Bestandesaufnahme und Handlungsfelder. Bern: Bundespublikationen.
- EKM (Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen). 2012. *Anleitung zur erfolgreichen Frühförderung. Lerngeschichten und Erkenntnisse*. Bern: EKM.
- EKM (Eidgenössische Migrationskommission). 2020a. Frühförderung. Bern: EKM, <https://www.ekm.admin.ch/ekm/de/home/projekte/abgeschlossen/fruefoerd.html> (12.07.2021).
- EKM (Eidgenössische Migrationskommission). 2020b. Projektliste. Bern: EKM, [https://www.ekm.admin.ch/dam/ekm/de/data/projekte/IF\\_Liste\\_d.pdf.download.pdf/IF\\_Liste\\_d.pdf](https://www.ekm.admin.ch/dam/ekm/de/data/projekte/IF_Liste_d.pdf.download.pdf/IF_Liste_d.pdf) (12.07.2021).
- Geisen, Thomas. 2010. «Vergesellschaftung statt Integration. Zur Kritik des Integrations-Paradigmas». In Paul Mecheril, Inci Dirim, Mechthild Gomolla, Sabine Hornberg & Krassimir Stojanov (Hrsg.), *Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung* (S. 5-34). Münster: Waxmann.
- Grob, Alexander, Karin Keller & Larissa M. Trösch. 2014. *ZweitSprache. Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten*. Basel: Abteilung für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie, Universität Basel.
- Heckman, James J. 2006. Skill Formation and the Economics of Investing in Disadvantaged Children. *Science* 312: 1900-1902.
- Jacobs Foundation. 2021. «READY! Frühe Kindheit ist entscheidend». *READY! Frühe Kindheit ist entscheidend*. <https://www.ready.swiss/de> (23.06.2021).
- Kanton Basel-Stadt. 2021. Frühe Deutschförderung. <https://www.jfs.bs.ch/ueber-uns/kinder-und-jugenddienst/zentrum-fruehfoerderung/fruehe-deutschfoerderung.html> (13.07.2021).
- Knoll, Alex. 2018. *Kindheit herstellen. Diskurs, Macht und soziale Ungleichheit in Betreuung und Alltagsgestaltung*. Wiesbaden: Springer.
- Lanfranchi, Andrea & Alex Neuhauser. 2011. ZEPPELIN 0-3 - Förderung ab Geburt mit «PAT - Mit Eltern lernen». *Sonderpädagogische Förderung heute* 56(4): 437-442.



- Mateos, Ines. 2009. Sprache als Schlüssel zur Integration. Eine Metapher und ihre Folgen. In Esteban Piñeiro, Isabelle Bopp & Georg Kreis (Hrsg.), *Fördern und Fordern im Fokus. Leerstellen des schweizerischen Integrationsdiskurses* (S. 98–123). Zürich: Seismo Verlag.
- Milani, Paola. 2008. *Co-educare i bambini: genitori e insegnanti insieme a scuola*. Lecce: Pensa Multimedia.
- Netzwerk Kinderbetreuung und schweizerische UNESCO-Kommission (Hrsg.). 2014. *Integration. Aspekte und Bausteine qualitativ guter Integrationsarbeit in der frühen Kindheit. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz*. Zofingen.
- Panagiotopoulou, Argyro. 2016. *Mehrsprachigkeit in der Kindheit: Perspektiven für die frühpädagogische Praxis: eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)*. München: DJI.
- Rogoff, Barbara. 2003. *The cultural Nature of Human Development*. Oxford: Oxford University Press.
- Sarasin, Philipp. 2016. «#Integration war nie. Über ein irreführendes Konzept – Geschichte der Gegenwart». *geschichtedergegenwart.ch* (04.01.2021).
- SEM (Staatssekretariat für Migration). 2018. Kantonale Integrationsprogramme werden fortgesetzt. Bern: SEM, <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/aktuell/news/2018/2018-01-19.html> (13.07.2021).
- SEM (Staatssekretariat für Migration). 2020. Faktenblatt: Die Integrationsagenda kurz erklärt. Bern: SEM, <https://www.sem.admin.ch/dam/sem/de/data/integration/agenda/faktenblatt-integrationsagenda-d.pdf.download.pdf/faktenblatt-integrationsagenda-d.pdf> (25.08.2021).
- SEM (Staatssekretariat für Migration). 2021a. Kantonale Integrationsprogramme | KIP. Bern: SEM, <https://www.kip-pic.ch/de/kip/> (13.07.2021).
- SEM (Staatssekretariat für Migration). 2021b. Frühe Kindheit | KIP. Bern: SEM, <https://www.kip-pic.ch/de/kip/fruehe-kindheit/> (25.01.2021).
- Staat Freiburg. 2012. Récapitulatif des mesures d'insertion sociale validées / Zusammenfassung der anerkannten sozialen Eingliederungsmaßnahmen. [https://www.fr.ch/sites/default/files/contens/sasoc/\\_www/files/pdf39/120111\\_Rcapitulatif\\_MIS\\_V1.pdf](https://www.fr.ch/sites/default/files/contens/sasoc/_www/files/pdf39/120111_Rcapitulatif_MIS_V1.pdf) (13.07.2021).
- Staat Freiburg. 2018. Das kantonale Integrationsprogramm 2018 –2021 in Kürze. [https://www.fr.ch/sites/default/files/contens/imr/\\_www/files/pdf98/18\\_21\\_pic\\_document\\_cadre\\_synthese\\_d.pdf](https://www.fr.ch/sites/default/files/contens/imr/_www/files/pdf98/18_21_pic_document_cadre_synthese_d.pdf) (13.07.2021).
- Staat Freiburg. 2020. Asylwesen im Kanton Freiburg. <https://www.fr.ch/de/alltag/integration-und-soziale-koordination/asylwesen-im-kanton-freiburg> (14.07.2021).
- Stamm, Margrit, Kaspar Burger, Kathrin Brandenburg, Doris Edelmann, Melanie Holzinger-Neulinger, Klaudia Mayr, Christoph Müller, Lucio Negrini & Marina Wetzel. 2011. Integrationsförderung im Frühbereich: Was frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) benötigt, damit sie dem Anspruch an Integration gerecht werden kann. Fribourg: Universitäres Zentrum für frühkindliche Bildung Fribourg (ZeFF).
- Staub-Bernasconi, Silvia. 2007. Vom beruflichen Doppel – zum professionellen Tripelmandat. Wissenschaft und Menschenrechte als Begründungsbasis der Profession Soziale Arbeit. *SiO – Sozialarbeit in Österreich* 02/07: 8–17.
- Wustmann Seiler, Corina & Heidi Simoni. 2016. *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz*. Zürich: MMI.